

Erste Wohngruppe der Stadt kommt in Gneis

Was die einen als neuen Weg beim Wohnen feiern, findet für die anderen im falschen Stadtteil statt.

Gneis. Die hohen Wohnkosten in der Mozartstadt sind ein Dauerbrenner. Innovative Wohnformen, so es sie gibt, stoßen daher auf große Resonanz.

Aktuell erregt ein Wohngruppen-Modell für das Quartier Dossenweg Aufmerksamkeit - weil es das erste seiner Art ist. Der Gemeinderat hat es Anfang Februar diskutiert und mit den Stimmen von ÖVP, Bürgerliste, FPÖ und Neos mehrheitlich beschlossen.

„Lieber gemeinsam statt einsam älter werden“: So haben es sich die rund 20 (angehenden) Senioren der Gruppe „Silber-Streif“ zum Ziel gesetzt. Das Gemeinsame wird dabei nicht nur innerhalb der Baugruppe gelebt, deren Mitglieder aus den verschiedensten sozialen und ökonomischen Hintergründen kommen - vielmehr soll das Projekt einen sozialen Mehrwert für das

gesamte Wohnquartier bringen. In der Sockelzone wird der Verein eine sogenannte „Gute Stube“ organisieren und betreuen. Sie soll den Bewohnern ein fixer Treffpunkt sein und Cafe, Veranstaltungen und Servicestellen wie beispielsweise Paketdienst, offene Radwerkstätte, PC-Arbeits-

„Baugruppen können die Nachbarschaft bereichern - aber sie gehören in weniger privilegierten Ecken angeboten.“

Kay-Michael Dankt KPÖ plus

plätze oder Spielecke inkludieren. Auch wenn der geforderte Mietwohnbau die wichtigste Säule bei der Schaffung von leistbarem Wohnraum bleibe, bestehe auch Bedarf an leistbarem Eigen-

tum, begrüßt Baustadträtin Martina Berthold von der Bürgerliste den neuen Weg beim Wohnen. In Summe entstehen am Dossenweg ab Herbst rund 240 Wohnungen. Erstmals auf Stadtgebiet kommt beim Projekt am Dossenweg die neue Kategorie „För-



Gelebte Gemeinschaft ist Ziel des Wohngruppen-Modells am Dossenweg. B LD: SW/DIAKONIEWERK/BW\$

derbarer Wohnbau“ zur Anwendung: Hier stünden geförderte Eigentumswohnungen, alternativ auch Eigentum im Baurecht, für etwa 50 Prozent des marktüblichen Preises zur Verfügung, heißt es von der ÖVP. Die SPÖ und KPÖ-Mandatar Kay-Michael Dankl wandten ein, der „Eigentums-Fetischismus der ÖVP“ führe an den Möglichkeiten der Mehrheit der Salzburger vorbei. Und: Die Wohngruppe gehe zulasten der geförderten Mietwohnungen. Während in Wien 60 Prozent in Stadt- und Genossenschaftswohnungen leben, sind es in Salzburg-Stadt nur 22,5. Baugruppen, deren Mitglieder tendenziell engagierte Gutverdiener seien, könnten die Nachbarschaft verbessern. Sie gehörten aber genau deshalb in Stadtteile mit weniger guter sozialer Durchmischung. **Sigrid Scharf**